

# **BÜRGERLICHE EHE – CHRISTLICHE EHE**

Autoren: Friedrich Ast, Karlheinz Dengler, Christine Schubert

[www.ehefamilienmentoring.de](http://www.ehefamilienmentoring.de)

# BÜRGERLICHE EHE – CHRISTLICHE EHE

## Inhaltsverzeichnis

1	Überblick und Lernziel	23
2	Einleitung	33
3	Unser Eheverständnis als Ausgangssituation des Lernstoffs	3
4	Die Ehe in Christus	4
5	Bund versus Vertrag	4
6	Menschliche Fehlbarkeit und Gottes Bundestreue	5
7	Der sakramentale Charakter der Ehe und ihre Würde	55
8	Schlusswort	6
	Literaturangaben	6

## Impressum

Ehe- und Familien Mentoring  
Initiative zur Stärkung von Ehen und Familien  
Reizengasse 5      75365 Calw  
Info@ehefamilienmentoring.de  
www.ehefamilienmentoring.de

Dieser Fachartikel ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme, zum Zwecke der Vermarktung.

© Ehe- und Familien Mentoring, Calw 2022

5. Auflage 2022

# BÜRGERLICHE EHE – CHRISTLICHE EHE

## 1 Überblick und Lernziel

Dieser Fachartikel setzt sich mit dem bürgerlichen und christlichen Eheverständnis auseinander und zeigt Grundlinien auf, um den Denkansatz moderner Menschen hinsichtlich der Ehe zu verstehen. Er vergleicht sie mit dem biblischen Verständnis.

Wir wollen uns die Frage stellen, was in unserer Gesellschaft gemeinhin von der Ehe und Partnerschaft erwartet wird und wie sich das christliche Verständnis vom vorherrschenden bürgerlichen Verständnis unterscheidet. Zusätzlich soll der Lernstoff uns zur Reflexion unseres eigenen Eheverständnisses anregen und einen Hinweis auf christliche und gesellschaftliche Missstände geben.

**Lernziel:** Den Unterschied zwischen bürgerlicher und christlicher Ehe kennenlernen und eine Neuorientierung und ein verändertes Verständnis zu ermöglichen.

## 2 Einleitung

Häufig hört man folgende zwei Standpunkte:

„Die Ehe ist ein Erfolgsmodell - sie muss verteidigt werden!“

„Die Ehe ist ein Auslaufmodell - sie muss überwunden werden!“

Die gegensätzlichen Standpunkte werden heftig diskutiert. Aber von welcher Ehe reden wir eigentlich?

Diesem Lernstoff liegen Gedanken von Bernd Wannewetsch, Honorarprofessor an der FTH Gießen, zugrunde. Sein Artikel „Bürgerliche Ehe und christliche Ehe“ gehört zum Zusatzlernstoff, den wir sehr empfehlen.

Dieser Lernstoff ist nicht als abgeschlossene Einheit zu verstehen, sondern als Einstieg, um uns selbst konstruktiv mit unserem eigenen Eheverständnis auseinanderzusetzen.

## 3 Unser Eheverständnis als Ausgangssituation des Lernstoffs

Mit seinem Artikel „Bürgerliche Ehe und christliche Ehe“ leistet Bernd Wannewetsch einen grundlegenden Beitrag zum Verständnis der Ehe. Er fragt: „Müssen Christen in den Abgesang auf die Ehe einstimmen?“ Seine Antwort ist: Nein! Er liefert eine Definition von Ehe, die sich vom traditionellen bürgerlichen Verständnis unterscheidet.

Professor Wannewetsch stellt fest, dass es über die verschiedenen Zeitepochen hinweg in Deutschland kein einheitliches gesellschaftliches Konzept gibt, das beschreibt, was die Ehe eigentlich ist - heute weniger denn je. Aus der Historie erklärt er, dass sich die neuzeitliche bürgerliche Ehe in einem Dilemma befindet. In der Kultur des Abendlandes wurde die Eheschließung als eine gesetzlich bindende Vereinbarung gesehen. Das römische Recht hatte dafür die Vorlage gegeben. In Folge der Aufklärung setzte sich das Vertragsverständnis weiter durch - nicht nur hinsichtlich des Beginns der Ehe, sondern auch hinsichtlich ihres Wesens. Dabei ist der Wille, das Einverständnis der beteiligten Personen der entscheidende Faktor, wenn es darum geht, zwischenmenschliche Bindungen einzugehen.

Die Romantik stellte dem starren Formalismus der Aufklärung, bei dem die (zunächst lebenslange) Verpflichtung im Vordergrund stand, das Spontane, Kreative gegenüber. Die Liebe, die die Partner füreinander empfinden, wurde zum wesentlichen Inhalt der Ehe. Die Vorstellungen der Romantik sind einerseits dem Vertragsdenken entgegengesetzt, andererseits gibt es eine entscheidende Gemeinsamkeit - in beiden Fällen gründet die Ehe auf dem Willen und der Entscheidung der Partner. Im Zeitalter der Romantik wird die Ehe als Vertrag verstanden und das Gefühl der Liebe ist wesentliche Vertragsbedingung. Die Ehe verliert ihre Existenzberechtigung sobald die Vertragspartner feststellen, dass dieses Gefühl nicht mehr vorhanden ist. Die Trennung ist die logische Konsequenz. Wer kennt nicht das Argument: „Ich empfinde nichts mehr für den Partner, also müssen wir uns trennen“? Aus dem gleichen Grund wird für die nächste Beziehung nach „dem Richtigen“ gesucht. Die Suche wird von dem Gefühl motiviert und angetrieben, das man sich als „die Liebe“ vorstellt. Aber welcher Mensch kann die Forderung erfüllen, beim Gegenüber dauerhaft intensive positive Gefühle hervorzurufen?

#### **4 Die Ehe in Christus**

Professor Wannewetsch geht der Frage nach, ob es eine Alternative gibt zur „unglückseligen Verquickung des Vertragsdenkens der Aufklärung mit der Liebesvorstellung der Romantik“. Seine Antwort ist: „Ja - die Ehe in Christus“. Er erklärt, Christen seien dazu berufen, eine alternative Ehekultur zu leben - als ein lebendiges Glaubensbekenntnis. Was versteht er darunter?

Als Mann und Frau sind wir Geschöpfe Gottes. Wir sind verletzlich und wir verändern uns im Laufe unseres Lebens ständig. Lebenslange Treue trägt dieser Tatsache der Veränderung Rechnung, weil sie einem Menschen gilt, der lebendig ist, wächst und sich verändert. Sie bildet die Grundlage für das Abenteuer der Ehe, indem die Partner die Veränderungen akzeptieren, die sie beide durchlaufen und ihr Zusammenleben demzufolge immer neu gestalten.

Dagegen versucht das romantische Vertragskonzept, den anfänglichen Reiz der Verliebtheit und die Leidenschaft zu konservieren oder immer neu zu schaffen. Der andere Mensch wird mit Forderungen konfrontiert, die zu erfüllen übermenschlich sind. Der Ehepartner unterliegt der impliziten Aufforderung, einem Idealbild zu entsprechen. Seine Würde wird weder berücksichtigt noch respektiert. Letztlich geht es nicht um den Partner als Person, sondern um die eigenen romantischen Gefühle, die in einer Ehe bedient werden sollen.

#### **5 Bund versus Vertrag**

Die „Ehe in Christus“ ist kein Vertrag, sondern ein Bund. Ein Bund ist eine Angelegenheit von Leben und Tod, das Versprechen bedingungsloser Loyalität. Genau dies drücken Brautleute bei der Trauung aus, wenn sie einander die Treue in guten wie in schlechten Zeiten versprechen, bis der Tod sie scheidet. Ihr Versprechen zu halten, ist Bündnispartnern uneingeschränkt wichtig - das schließt eheliche Leidenschaft nicht aus. Eine vertragliche Vereinbarung hat das Ziel, so viel Unsicherheit wie irgend möglich auszuräumen und genau festzulegen, welche Veränderungen vertraglich abgedeckt sind und welche nicht.

Im Gegensatz dazu zielt ein (Ehe-)Versprechen auf eine unbekannt gemeinsame Zukunft ab. In einem Versprechen wird nicht jedes Detail separat verhandelt und festgelegt. Das Versprechen entspricht einer „Blanko-Zusage ... bis der Tod uns scheidet.“ Ein bedingungsloses Zueinanderstehen im Rahmen eines Versprechens gibt Freiheit zur persönlichen Entfaltung. Bündnispartner müssen nicht ständig die Leistung erbringen, z.B. die Erwartungen des Partners nach romantischen Gefühlen zu erfüllen, weil sonst die Existenzberechtigung der Paarbeziehung infrage steht.

## 6 Menschliche Fehlbarkeit und Gottes Bundestreue

Die Ehe ist ein Glaubensbekenntnis und gleichzeitig ein Bekenntnis menschlicher Schwäche und Bedürftigkeit. Das Versprechen bedingungsloser Hingabe an den Partner könnte für eine Anmaßung gehalten werden, wenn wir in Betracht ziehen, dass Menschen fehlbar sind. Wie können wir garantieren, dass dieses Versprechen eingelöst wird? Wir müssen uns bewusst sein, dass wir selbst nicht in der Lage sind, unser ernst gemeintes Versprechen zu halten. Deswegen erbitten die Partner bei der Trauung den Segen Gottes und die Fürbitte der Gemeinde. Sie wollen Menschen werden, die ihrem Bund treu bleiben. Die Befähigung dazu liegt in einem umfassenderen Bund, in den sie ihren Ehebund einbinden. Es ist der Bund unverbrüchlicher Treue, den Christus mit der Gemeinde eingegangen ist und der gespeist wird von der Liebe, mit der Christus die Gemeinde liebt. Hier werden die Partner geprägt von der Erfahrung einer Gemeinschaft, die nicht davon bedroht ist, aufgekündigt zu werden, wenn sie nicht das leisten, was von ihnen erwartet wird. Diese Erfahrung kann alle menschliche Schwäche durchdringen und darin unterstützen, treu zu sein.

Gottes Treue zeichnet sich dadurch aus, dass ER auch treu bleibt, wenn wir untreu werden; weil er sich selbst immer treu bleibt (siehe 2. Timotheus 2,13).

Wenn sich ein Ehepaar dieser Tatsache bewusst ist, werden sie kaum ihren guten Willen für entscheidend halten, wenn es darum geht die Treue zueinander auszuleben. Die Ehe braucht selbst Heilung, die sie im Zusammenhang der Gemeinschaft erfährt, die Christus gestiftet hat. Gottes Treue gleicht sogar den Mangel an Treue auf menschlicher Seite aus.

## 7 Der sakramentale Charakter der Ehe und ihre Würde

Professor Wannewetsch legt dar, dass der sakrale Charakter des Bundes über das ausschließlich funktionale Verständnis hinaus der Ehe eine neue Dimension hinzufügt. Die Ehe ist nicht nur für die Zeugung von Nachkommen da und dass sich die Partner die Treue halten. Die Ehe selbst ist Teil des Bundes zwischen Christus und seiner Braut. Jeder Partner gehört zuerst zu Christus und bejaht die Einzigartigkeit des anderen. Liebe braucht diesen Abstand und das Akzeptieren der Unterschiedlichkeit, damit sie sich entfalten kann.

Zusätzlich repräsentiert die Ehe die Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde. Dies begründet und betont die hervorgehobene Würde und Stellung der Ehe. Diese Würde und ihr sakramentaler Charakter lassen nicht zu, dass die Ehe ausschließlich funktionalistisch als ein Instrument der Gesellschaftsentwicklung gesehen wird. Es ist nicht genug, nur die eigene Familie im Blick zu haben. Es geht um mehr: um Christus und seine Gemeinde, von der wir als Paar und Familie ein Teil sind. Dieses Verständnis bewahrt die Ehe davor, in Götzendienst verdreht zu werden oder als Mittel zum Zweck gesehen oder missbraucht zu werden.

Reflexion des Lernstoffes - formulieren Sie zuerst Ihr bisheriges Verständnis des Ehebundes und suchen Antworten auf folgende Fragen:

- ◆ Welche Gedanken des Lernstoffes waren für Sie neu?
- ◆ Welche Strategien helfen Ihnen persönlich, dauerhafte Beziehungen zu leben?
- ◆ Falls Sie selbst eine Trennung erfahren haben oder sie bei nahestehenden Personen / Freunden miterlebt haben, welche Einsichten haben Sie daraus gewonnen?

## 8 Schlusswort

Aus den Denkvoraussetzungen, die das vorherrschende Eheverständnis unserer Gesellschaft geprägt haben, wird verständlich, dass begrenzte Menschen häufig an ihren hohen Idealen scheitern. Gerade die Romantik hat unsere Gesellschaft und vor allem unser Denken über Ehe und Beziehung stark geprägt. Sie stellt die Liebe über alles andere und setzt sie mit Gefühlen gleich. Damit stellt sie gleichzeitig eine unmenschliche Forderung auf, die eine nicht endende Suche produziert mit den bekannten Folgen von Scheidung, Wiederheirat und verschiedensten Formen von Partnerschaft.

Auch wir Christen sind Teil dieser Gesellschaft, sind vom gesellschaftlichen Denken geprägt und kommen an unsere Grenzen. Eine Ehe, die in Beziehung zu Christus lebt und die in die Gemeinschaft seiner Nachfolger eingebunden ist, kann aus einer Quelle schöpfen, die außerhalb ihrer selbst liegt. Die Partner werden von dem übermenschlichen Anspruch entlastet, für die Gefühle des anderen verantwortlich sein zu müssen. Daraus resultiert Freiheit und Zuwendung, die die Beziehung neu belebt und die nach außen wirkt - in die Gemeinschaft der Gläubigen und in unser Umfeld.

Wir wünschen Ihnen, dass dieser Lernstoff Sie in die Auseinandersetzung mit Ihrem „Ehebild“ führt und Ihnen hilfreiche Gedanken für Ihre eigene Ehe und Ihren Dienst als Mentor für Ehe und Familie vermittelt.

Der sakrale Bündnischarakter der Ehe betont die Bedeutung und Verantwortung der Gemeinde in Bezug auf gelingende Ehen.

### Literaturangaben

- ♦ Wannenwetsch Bernd, Bürgerliche Ehe Christliche Ehe, Psychotherapie & Seelsorge EHE, 01/2010.
- ♦ Bernd Wannewetsch, der Autor des Artikels „Bürgerliche Ehe Christliche Ehe“, auf den dieser Lernstoff aufbaut, ist 1959 geboren, hat in Erlangen promoviert und habilitiert und lehrt seit 2000 Systematische Theologie und Ethik an der Universität Oxford.

### Originalartikel

- ♦ Wannewetsch Bernd: „Bürgerliche Ehe Christliche Ehe“